Spar-Honig

Eigentlich keine schlechte Idee: Wenn das Gesundheitswesen als Ganzes zu teuer wird und gespart werden muss, dann ... müssen alle, die in diesem Gesundheitswesen tätig sind und von ihm profitieren, ihren Sparbeitrag leisten. Klar, allen voran die Ärztinnen und Ärzte mit eigener Praxis. Die haben während 20 Jahren auf den Teuerungsausgleich verzichtet, akzeptiert, dass die Taxpunktwerte gesenkt wurden, leben mit schwindenden Margen beim Verkauf von Medikamenten, verrechnen weniger für Laboranalysen und Röntgen und last, but not least lassen sich immer mehr nicht entschädigte administrative Arbeiten aufhalsen. Ein bisschen spart auch die Pharma-industrie, deren Medikamente nicht teurer, sondern von Jahr zu Jahr billiger werden. Und weiter?
Wie weiter? Ach, genau, die Idee war ja, dass **alle**, die an diesem Gesundheitswesen verdienen, ihr Scherflein dazu beitragen, damit es ein wenig günstiger oder zumindest nicht so rasend schnell teurer wird. Dabei wäre uns doch fast entgangen, dass von diesem Gesundheitswesen und an diesem Gesundheitswesen längst nicht nur Ärzte und die Pharmaindustrie profitieren und verdienen, sondern zahlreiche Verbände, Institutionen, Spezialisten, Industrien oder einfach nur Leute, die es geschafft haben, die Kosten des Gesundheitswesens zu beklagen, die Schuldigen zu benennen und Lösungen anzubieten, die nur die andern (be)treffen. Und die für ihre Dienste selbstverständlich gut entschädigt werden wollen.
Dass alle diese Leute sich selber und ihre teilweise ungefragt erbrachten, manchmal überflüssigen und nicht selten nutzlosen Dienste bei der Suche nach Sparmöglichkeiten übersehen, überrascht nicht. So bleibt nichts weiter, als sie und die Politik darauf aufmerksam zu machen, dass auch ihr Beitrag gefragt ist, und zudem, dass es möglicherweise ungeschickt, ja, ungerecht und systemwidrig ist, wenn ausgerechnet und ausschliesslich jene, die den Kern dieses Gesundheitswesens bilden und ohne die es ein solches gar nicht gäbe, etwas abgeben müssen. Geben wir ihnen die Chance zu beweisen, dass es ihnen ernst ist mit Sparen, kürzen wir also die Löhne der Kader von Krankenkassen und Versicherungskonzernen, die Honorare von Chefärzten, Spitalverwaltungen, Gesundheitsbehörden, die Löhne und Boni in der Pharma- und Medtech-Industrie im gleichen Ausmass wie die Einkommen der Praktiker in den vergangenen 20 Jahren.
Im Ernst (weil obige Vorschläge in der Realität wohl eher als Witz erscheinen): Weder Controller noch Versicherer, weder Berater noch IT-Spezialisten, weder Nationalräte mit Kassenmandaten noch Gesundheitsförderer, weder Gender-Health- noch E-Health-Fachleute, weder Qualitätssicherer noch Netzwerkmanager, weder Gesundheitsökonomen noch Gesundheitsmedien (wir gebens ja zu) tragen zur «Wertschöpfung» im Gesundheitswesen bei. An den Patienten, den einzig relevanten «Objekten» in diesem System, arbeiten Ärzte, einige medizinische Fachkräfte wie zum Beispiel Physiotherapeuten und Pflegende. Niemand sonst.
Sie allein füllen die Honigtöpfe des Gesundheitswesens.
Alle Übrigen schwirren bloss um die Honigtöpfe herum, versuchen allenfalls, zu deren besseren und rascheren Füllung beizutragen, vor allem aber, die wirklichen Wertschöpfer dazu zu bringen (notfalls auch zu zwingen), möglichst viel vom Honig übrig zu lassen.
Sparen müsste heissen: Wir, die Honigtopffüller, bestimmen, wer wie viel erhält vom Honig. Und wer ein wenig verzichten muss. Doch leider: Es ist genau umgekehrt. Andere sichten das Sparpotenzial. Und sie finden fast immer welches und ausschliesslich bei uns. Dumm nur: Wir haben es zugelassen. Um im Bild zu bleiben: auch dass andere sich satt- und überessen – an unserem Honig.

Richard Altorfer und Peter H. Müller